



Nachhaltigkeit: Bildung und Engagement - Bildung als Schlüssel für nachhaltige Entwicklung stärken

Positionspapier

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist der Schlüssel für eine zukunftsfähige Gesellschaft. In Hochschulen, Berufsschulen, Bildungsstätten, Betrieben, Schulen, Kindertagesstätten und Kommunen, ebenso wie an zahlreichen Orten des informellen Lernens, wächst das Bewusstsein für die Bedeutung sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit. Nicht nur Schülerinnen und Schüler protestieren für mehr Klimaschutz, auch Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher sowie Auszubildende zeigen großes Interesse an Ideen und Strategien zur Vermittlung von Nachhaltigkeit. Umso wichtiger ist es, diese Themen langfristig in den Bildungsstrukturen zu verankern und somit verantwortungsbewusstes Denken und Handeln zu ermöglichen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein interdisziplinäres, Bildungsbereiche übergreifendes Lehr- und Lernkonzept, das Menschen dazu befähigen soll, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme, die durch eine nicht nachhaltige Entwicklung entstehen, erkennen zu können. So sollen Menschen dazu befähigt werden, die Gegenwart und Zukunft vor dem Hintergrund sozialer, ökonomischer und ökologischer Erfordernisse so mitzugestalten, dass gute Lebensbedingungen für nachfolgende Generationen mindestens genauso gewährleistet sind, wie für die heute lebende Weltgesellschaft. Der Übergang in eine sozial gerechte, die planetarischen Grenzen berücksichtigende Lebensweise erfordert eine Bildung, die Menschen zur Transformation unserer Welt befähigt, die sich in den Zielen für eine nachhaltige Entwicklung (SGDs) niederschlägt.

Bereits von 2005 bis 2014 haben sich die Vereinten Nationen mit der *UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung* dazu verpflichtet, die Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihren Bildungssystemen zu verankern. 2015 wurde BNE mit dem Unterziel 4.7 in der Agenda 2030 als eigenständiges Handlungsfeld definiert. Der Verabschiedung der Agenda 2030 folgte das *UNESCO-Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP BNE) von 2015 bis 2019*.

Das neue UNESCO-Programm *Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs (ESD for 2030)* hebt die Rolle von Bildung in der Umsetzung der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen hervor. Den Auftakt für das auf zehn Jahre angelegte Programm wird eine von der UNESCO und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ausgerichtete Konferenz bilden, die vom 2. bis zum 4. Juni 2020 in Berlin stattfinden wird.

Der Parlamentarische Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE) begrüßt, dass die Bundesregierung 2017 den Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP BNE) mit konkreten Vorschlägen verabschiedet hat, wie nachhaltiges Handeln optimal gelernt und strukturell verstetigt werden kann. Ein Ziel des Nationalen Aktionsplans BNE liegt beispielsweise in der Berücksichtigung von Nachhaltigkeit bzw. nachhaltigkeitsorientierter Kompetenzentwicklung in den Curricula, Lehrplänen und Ausbildungsordnungen sowie im non-formalen



und informellen Lernen. Ein breites Netzwerk an Akteuren arbeitet an der Umsetzung mit: die Nationale Plattform BNE, Fachforen, Partnernetzwerke und ein Jugendforum sind in den politischen Prozess eingebunden.

Mittlerweile liegen erste Evaluierungen vor, die durch das Institut Futur an der Freien Universität Berlin durchgeführt werden.¹ Die ersten Erkenntnisse zeigen, dass durchaus Fortschritte bei der Verankerung von BNE gemacht wurden, aber noch immer ein weiter Weg zu gehen ist, um BNE tief im Bildungssystem zu verankern.

In einer Befragung junger Menschen (Schüler und Schülerinnen, Auszubildende, Studierende), berichtet die knappe Mehrheit der Auszubildenden (51,3 %) und der Studierenden (51 %), und ungefähr ein Drittel der Schüler und Schülerinnen (35,2 %) von keiner Sichtbarkeit von Nachhaltigkeit in den jeweiligen Institutionen. Junge Leute berichten, dass BNE hauptsächlich von motivierten Einzelpersonen im Lehrbetrieb und einschlägigen Fächern ausgeht. Bei einer Befragung von Lehrer und Lehrerinnen tritt beispielsweise deutlich ein Qualifikationsdefizit seitens der Lehrer und Lehrerinnen und Dozenten und Dozentinnen zutage. BNE wurde bei fast 70 % der Lehrer und Lehrerinnen nie im Studium thematisiert. Die von Lehrern und Lehrerinnen meistgenannte Hürde für BNE-Implementierung ist eine mangelnde curriculare Verankerung. Auf der anderen Seite halten viele Lehrer und Lehrerinnen BNE für sehr relevant und haben einen ausgeprägten Wunsch, BNE stärker zu implementieren. Der PBnE schließt sich dem Fazit der Forscher und Forscherinnen an, wonach die von politischer, wissenschaftlicher und auch durch die Lehrer und Lehrerinnen selbst vorgenommene Bedeutungszuschreibung von BNE damit gute Voraussetzungen bietet, das diagnostizierte Implementierungsdefizit von BNE zu bearbeiten.

Vor diesem Hintergrund empfiehlt der PBnE der Bundesregierung, sich intensiv mit den Empfehlungen aus der wissenschaftlichen Begleitung des NAP BNE auseinanderzusetzen, von denen der PBnE im Folgenden einige Aspekte aufgreift.²

Zielerreichung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sicherstellen

Für alle Bildungsbereiche gilt es, den Grundgedanken der Bildung für nachhaltige Entwicklung einer nachhaltigeren Ausgestaltung der Bildungsinstitutionen zugrunde zu legen, nach dem Bildung für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ungeachtet ihres sozioökonomischen Hintergrunds, ihres Geschlechts oder anderer Faktoren inklusiv zugänglich sein soll. Der PBnE weist darauf hin, dass die Indikatoren „Frühe Schulabgängerinnen und Schulabgänger“ sowie „Ausländische Schulabsolventinnen und Absolventen“ der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie einen nicht zielkonformen Trend aufweisen.³ Die Bundesregierung sollte gemeinsam mit den Ländern, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft weiterhin darauf hinwirken, dass die entsprechenden Ziele der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie rechtzeitig erreicht werden.

Frühkindliche Bildung

Das BNE-Monitoring stellt einen langsam steigenden Verankerungsgrad in Bildungsplänen und Einrichtungen fest. Die bisherige Verankerung von BNE in der frühkindlichen Bildung liegt

¹<https://www.bne-portal.de/de/bundesweit/monitoring-0>

²<https://www.bne-portal.de/de/bundesweit/monitoring-0>

³ Vgl. Statistisches Bundesamt, Nachhaltige Entwicklung in Deutschland. Indikatorenbericht 2018, S.30 und 70.



auch an einem Bildungsverständnis innerhalb der frühkindlichen Bildung, das stark wertorientiert und auf Demokratiebildung ausgerichtet ist. So sind Konzepte der Umweltbildung, der Naturpädagogik oder der interkulturellen Pädagogik in den Kindertageseinrichtungen bereits seit vielen Jahren etabliert. Das macht BNE in diesem Bereich besonders anschlussfähig.

In der Evaluation wird in der beruflichen Ausbildung von Erziehern und Erzieherinnen, sozialpädagogischen Assistenten und Assistentinnen und Kinderpfleger und -pflegerinnen noch ein großes Defizit der BNE-Verankerung gesehen. Der PBnE schließt sich deshalb der Empfehlung an, in der zukünftigen Lehrplanentwicklung für den frühkindlichen Bereich eine Integration von BNE massiv zu unterstützen – insbesondere im Hinblick auf den Rahmenlehrplan der Kultusministerkonferenz (KMK), der für viele Bundesländer als Orientierung gilt.

Für eine stärkere Verankerung von BNE können die Träger von Kindertagesstätten in ihren Leitbildern stärker nach Anschlussmöglichkeiten für BNE suchen und diese zu einem strategischen Ziel ausbauen. Hier empfiehlt der PBnE der Bundesregierung, in einen stärkeren Diskurs mit den Bundesverbänden der Träger (z.B. durch bundesweite Kongresse für die Trägervertreter und -vertreterinnen) zu treten. Der PBnE begrüßt die Aktivitäten der bundesgeförderten Stiftung „Haus der kleinen Forscher“, die in ihrem aktualisierten pädagogischen Konzept ihre MINT-Bildungsangebote für Erzieher und Erzieherinnen und Grundschullehrer und -lehrerinnen auf nachhaltige Entwicklung ausrichtet.

Schule

Der Bildungsbereich Schule ist derzeit kontinuierlich inhaltlichen Herausforderungen (z.B. Förderung in Sprachen, Inklusion, Integration, neue Medien) und strukturellen Neuerungen (G12, Ganztagschule, steigende Verwaltungsaufgaben, Schulprofilbildungen) unterworfen. Die Diffusion von BNE wird von interviewten Experten und Expertinnen im Rahmen des Monitorings vor diesem Hintergrund als langsam und punktuell sowie als stark bundeslandabhängig eingeschätzt.

Das Fehlen einer einheitlichen Verankerung von BNE in den Lehrplänen stellt sich im bisherigen Monitoring-Prozess als eindeutige Hürde im Diffusionsprozess von BNE im Bildungsbereich Schule dar. Die Ergebnisse des Monitorings machen deutlich, dass die Lehrer- und Lehrerinnenbildung als einer der effektivsten Hebelpunkte im Diffusionsprozess von BNE ist. Bisher erfolgt die Verankerung von BNE in der Lehrer- und Lehrerinnenbildung aber nur punktuell.

Der PBnE empfiehlt der Bundesregierung, hier verstärkt den Dialog mit den Ländern zu suchen und weiterhin für eine Verankerung von BNE in den Lehrplänen zu werben. Der PBnE macht sich weiterhin dafür stark, einen eigenen Bildungsplan für alle Schulen einzufordern, in dem die Agenda 2030 als ein Leitprinzip den Unterricht maßgeblich mitbestimmt. Zudem sollten in den Schulen feste Ansprechpartner und -partnerinnen für das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ ernannt und qualifiziert werden.

Berufliche Bildung

Die Autoren und Autorinnen des BNE-Monitorings stellen im Bereich der beruflichen Bildung zwar ein starkes Engagement einzelner Akteure und Netzwerke fest. Dennoch sei es noch nicht gelungen, BNE zu einer Selbstverständlichkeit der beruflichen Bildung zu machen. Es wird weiterhin festgestellt, dass die berufliche Bildung durch eine enge Verbindung zur Wirtschaft



geprägt ist. So spielt für die Akteure in dem Bereich der beruflichen Bildung die Gleichberechtigung der drei Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales eine gewichtige Rolle. Es wird daher empfohlen, die Thematisierung von Zielkonflikten und Dilemmata im Nachhaltigkeitskontext zu stärken, da sie einen Raum für die Reflexion beruflicher Praxis und des eigenen Handelns darin bieten. Der PBnE unterstützt einen solchen offenen, kritisch-konstruktiven Umgang mit Zielkonflikten innerhalb der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, der zum Ziel hat, die Nachhaltigkeitsziele insgesamt bestmöglich zu erreichen. Der PBnE schlägt der Bundesregierung vor, sich auch weiterhin verstärkt für die strukturelle Verankerung nachhaltigkeitsorientierter Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung einzusetzen. Vor dem Hintergrund, dass die im Rahmen des Monitorings befragten Experten und Expertinnen in einer Qualifizierung der Multiplikatoren und Multiplikatorinnen der beruflichen Bildung eine wichtige Hebelwirkung sehen, wird empfohlen, Unternehmen zu motivieren, ihren Beschäftigten die Teilnahme an Weiterbildungen zu ermöglichen und sie dafür freizustellen. Der PBnE fordert die Bundesregierung auf, dafür alle rechtlichen Hindernisse zu beseitigen.

Der PBnE empfiehlt weiterhin, das Thema BNE auch in der Enquete-Kommission „Berufliche Bildung in der digitalen Arbeitswelt“ zu berücksichtigen.

Hochschule

Nach Einschätzung der BNE-Evaluation haben Hochschulen die Konzepte Bildung für Nachhaltige Entwicklung, bzw. Nachhaltigkeit in der Breite bisher nur sehr langsam adaptiert. Herausgehoben in der Evaluation wird jedoch, dass einzelne Hochschulen das Thema Nachhaltigkeit offensiv als Profilierungsmerkmal im Wettbewerb der Hochschulen herausstellen. Der PBnE begrüßt, dass einige Hochschulen zukunftsweisende, die gesamte Hochschule umfassende Nachhaltigkeitskonzepte implementiert haben. Das vom BMBF geförderte Projekt „HOCH N“ wird in der Evaluation als Erfolg betrachtet. Der PBnE empfiehlt deshalb der Bundesregierung, hier die Förderung von Nachhaltigkeitsprojekten, studentischen Initiativen, und Nachhaltigkeitspreisen auszubauen, sodass deutlich wird, dass Nachhaltigkeit und BNE ein wichtiges Thema der Hochschulen sind und bleiben.

Sowohl in der BNE-Evaluation als auch von der vom BMBF geförderten „Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030“ wird herausgestellt, dass nachhaltige Entwicklung einer inter- und transdisziplinären Forschung sowie zunehmend auch einer transformativen Forschung bedarf. Dabei werden unterschiedliche Disziplinen vernetzt und nicht-wissenschaftliche Akteure des Problemfeldes in die Formulierung von Forschungsfragen und den Prozess der Wissensgenerierung einbezogen, um zu umsetzbaren Handlungsempfehlungen zu gelangen. Damit werden einerseits neue gesellschaftliche Perspektiven und Handlungsbedarfe in den Forschungsprozess einbezogen. Andererseits befördert es den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Breite der Gesellschaft. Der PBnE schließt sich ausdrücklich der Empfehlung an, inter- und transdisziplinäre, partizipative sowie transformative Forschung strukturell zu fördern. Ferner verweist der PBnE auf das kürzlich veröffentlichte Papier der Wissenschaftsplattform Nachhaltigkeit 2030⁴ und empfiehlt der Bundesregierung, den Empfehlungen zu folgen, indem transformative Wissenschaft und Anreize für wissenschaftliche Politikberatung gestärkt wird, gesellschaftliche Relevanz von anwendungsorientierter Forschung zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen stärker mitberücksichtigt wird, wissenschaftliche Beiräte der Bundesregierung zur Berücksichtigung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie ermuntert

⁴<http://www.wpn2030.de/wp-content/uploads/2019/12/wpn2030-Reflexionspapier2019.pdf>



werden, gremienübergreifende Kooperation unterstützt werden und langfristig angelegte Politikberatung gestärkt wird. Forschung und Entwicklung sollten insbesondere in den Bereichen ausgebaut werden, in denen nicht nachhaltige Trends zu verzeichnen sind, wo neue Herausforderungen auftreten, sowie zu Problemlösungskompetenzen, die bei der Transformation hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft nötig sind.

Non-formales und informelles Lernen

Non-formales und informelles Lernen begleitet Menschen ein Leben lang und ist daher ein entscheidender Bildungsfaktor. Hierbei kann BNE zum Beispiel in Biosphärenreservaten, Volkshochschulen, Umweltbildungszentren, Sozialverbänden, Sportvereinen, aber auch in der Familie, im Freundeskreis oder im Urlaub vermittelt werden. Ein zentrales Ergebnis der Evaluation ist, dass diese Anbieter und Anbieterinnen von non-formaler Bildung die formellen Bildungsangebote durch andere Lernformen gut ergänzen können. Non-formales und informelle Bildungsangebote zeichnen sich durch Freiwilligkeit, Bedarfsorientierung, Naturerfahrung, Partizipation, Spiel- und Experimentiermöglichkeiten sowie Gestaltungsoffenheit aus. Der PBnE betont, dass eine Ergänzung der formalen Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung durch non-formale und informelle BNE wichtig ist und begrüßt, dass sich der NAP BNE ausführlich mit diesem Bildungssektor beschäftigt. Der PBnE möchte die Bundesregierung darin bestärken, die Träger von non-formalen und informellen BNE-Angeboten bei der Weiterentwicklung des NAP BNE intensiv einzubeziehen und passgenaue Unterstützungsangebote dieses heterogenen Bildungssektors zu entwickeln. Unter anderem gehört dazu, eine verlässliche Förderung zu schaffen und den Aufbau einer Interessensvertretung für non-formale und informelle BNE-Anbieter zu unterstützen.

Jugendbeteiligung

Junge Menschen sind bisher unterschätzte Change Agents in der Verbreitung der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung sind Jugendliche ein Schwerpunkt und sollen zur Förderung einer nachhaltigeren Zukunft gestärkt, mobilisiert und als Gestalter und Gestalterinnen des Wandels adressiert werden. Die Bundesregierung sollte deshalb für Jugendliche in ihrer Rolle als „Change Agents“ niedrigschwellige und umfassende Strukturen der Partizipation schaffen und Kinder- und Jugendbeteiligung an allen Orten des Aufwachsens ermöglichen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung im globalen Kontext

In Bezug auf die internationale Dimension wiederholt der PBnE an dieser Stelle seine Stellungnahme zum letzten Peer-Review-Bericht zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie.⁵ In der internationalen Politik und in der Entwicklungszusammenarbeit muss der Bildungssektor mehr an Bedeutung gewinnen. Im Rückgriff auf die UN-Kinderrechtskonvention sollte es nach Art. 28 für alle Kinder ein Recht geben, zur Grundschule zu gehen. Um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, macht sich der PBnE dafür stark, die Bemühungen zu fördern, die Kindern den Besuch der Grundschule zur Pflicht und den Schulbesuch unentgeltlich machen. Ferner soll für den Nachhaltigkeitsprozess

⁵<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/064/1906475.pdf>



in der Bildung die Entwicklung verschiedener Formen der weiterführenden Schulen, allgemeinbildender und berufsbildender Art mehr gefördert werden. Um die Investition in der Bildung der nachhaltigen Nutzbarkeit zuzuführen sollten Maßnahmen getroffen werden, die den regelmäßigen Schulbesuch fördern und den Anteil derjenigen, welche die Schule vorzeitig verlassen, verringern.

Es gehört unabdingbar zur Nachhaltigkeit, dass es verstärkte Bemühungen gibt, um zur Beseitigung von Analphabetentum in der Welt beizutragen und den Zugang zu wissenschaftlichen und technischen Kenntnissen und modernen Unterrichtsmethoden zu erleichtern. Zusammen mit den Entwicklungsrückständen durch Mangelernährung, Vernachlässigung oder Misshandlungen hat das Fehlen frühkindlicher Bildungsangebote langfristige, dauerhafte Auswirkungen auf das Kind. Besonders im Armutskontext liegt in der Herausbildung wichtiger Lebenskompetenzen eine große Chance, die Lebenssituation von Kindern nachhaltig zu verbessern. Ganz und gar nicht den Nachhaltigkeitszielen entsprechend ist es, dass besonders für Mädchen der Zugang zur Bildung schwierig ist.

Das Fehlen von qualitativ hochwertiger Bildung spielt in diesem Kontext eine Schlüsselrolle – und umgekehrt eine tragende Rolle in der Friedenskonsolidierung. (SDG 17) Insbesondere wenn Bildungssysteme inklusiv sind, gegenseitiges Verstehen sowie Toleranz und Respekt fördern, können sie Gesellschaften widerstandsfähiger für Gewalt und Konflikte machen. Studien belegen, dass Menschen, die lesen können, sich eher als andere in die demokratischen Institutionen ihrer Gesellschaft einbringen. Und wenn eine akute Krise abklingt, kann ein Land nur schwer wieder aufgebaut werden, wenn die Bevölkerung nicht einmal über die grundlegendsten Fertigkeiten wie Lesen und Schreiben verfügt. Obwohl die Bedeutung von Bildung für die Prävention und Lösung von Konflikten sowie für wirtschaftlichen Aufschwung und Stabilität bekannt ist, können weltweit 75 Millionen Kinder zwischen drei und 18 Jahren nicht in die Schule gehen, weil sie in Krisen- oder Konfliktgebieten leben. Ohne Lernchancen und Ausbildungsmöglichkeiten drohen diese Kinder zu „verlorenen Generationen“ heranzuwachsen. Perspektivlosigkeit in den Heimatländern führt zu Flucht und destabilisiert die Gesellschaften. In Kinder zu investieren zahlt sich in einer stabileren und friedlicheren Zukunft aus.